

„Was nicht passend ist, wird passend gemacht“- Biotopmanager Biber (5)

Motor für die Artenvielfalt

Biber wurden in Europa vom Menschen fast vollständig ausgerottet und ihre Lebensräume völlig verändert. Flüsse und Bäche wurden begradigt, Feuchtgebiete entwässert, ja ganze Landstriche trockengelegt. Die landwirtschaftliche Nutzung wurde intensiviert und bis an den Rand der Gewässer ausgedehnt.

Von Natur aus gestaltet sich eine Gewässerlandschaft laufend um. Nach heftigen Regenfällen schwellen Gewässer an und suchen sich reißend ein neues Bett. Bei Trockenheit und im Winter sind sie nur noch Rinnsale.

Kommen Biber vor, so gestalten sie die Landschaft, indem sie mit ihren Dämmen anstauen, Bäume fällen und Baue und Kanäle graben.

Für Baumaterial, Rinde und Zweige lichten Biber ganze Waldstücke aus. Ihretwegen entstanden in der Gewässerlandschaft verbreitete Lebensräume, die zuvor nur punktuell existiert hatten: Teiche, träge fließende Gewässer, Sümpfe, Röhrichte, sonnige Kahlfelder im Auenwald.

Der Biber wirkte über Jahrmillionen als bedeutender Evolutionsfaktor. Mit seiner Rückkehr kommt der stotternde und gedrosselte Motor der Artenvielfalt wieder auf Touren - sofern der Mensch es zulässt.

Viele Arten profitieren von seiner für sie überlebenswichtigen Tätigkeit. Im Gegensatz zur menschlichen Tätigkeit wirken sich die Biberaktivitäten positiv auf die Artenvielfalt und die Zahl der Individuen aus.



Biber halten durch ihr Tun die Gewässerdynamik andauernd hoch.

Es herrscht ständiger Wandel, es entstehen immer neue Pionierflächen.

Aufgrund einer Vielzahl an Kleinlebensräumen entsteht höchste biologische Vielfalt.

Eine einbrechende Biberhöhle mit einer nachfolgenden Ausspülung der Böschung lässt eine Steilwand entstehen, in die ein Eisvogel seine Bruthöhle graben kann.

Das Überfluten von Waldflächen entlang eines Baches lässt zwar Fichten absterben, schafft aber Totholz, einen der lebendigsten Lebensräume, und fördert die natürliche Ufervegetation aus Weiden, Pappeln und Erlen. Die Stockausschlagsfähigkeit dieser gegen den Verbiss unempfindlichen Baumarten ist in der Koevolution mit dem Biber entstanden.

Das Anstauen eines Baches und damit das Entstehen von Feuchtwiesen mit Tümpeln schafft Laichgewässer für Amphibien und Nahrungsflächen für Insekten und Vögel.

Ins Wasser gefällte Bäume schützen Fische vor Feinden, die Fischbrut kann sich im sicheren Astgewirr eines Biberdammes entwickeln.

Studien aus Europa und Nordamerika belegen: Die Fischartenvielfalt eines Gewässers steigt an, die Fischdichte ist an Biberburgen 80-fach erhöht (LfU u. LfV 2009). An einem Waldbach in der Eifel wurde eine Steigerung von 3 auf 39! Libellenarten festgestellt (Schloemer 2013). 39 Vogelarten profitieren von Biberaktivitäten, allen voran der seltene Schwarzstorch und der Eisvogel.

In den großen, intensiv vernetzten Lebensgemeinschaften von Tieren, Pflanzen und Pilzen an Gewässern spielt der Biber die Schlüsselrolle. Und er macht überdeutlich: „Alles hängt mit allem zusammen“.

In der nächsten Woche: Nicht alles rosarot – Biberkonflikte
Peter Daiker, Wildtierbeauftragter